

2. „Du würdest,“ antwortete ihm der Nachbar, „deinen Schatz doch nicht benützt haben. Wille dir also ein, der Stein sei dein Schatz, und du bist um nichts ärmer.“

Lehrhafte Erzählung (Anekdote). Plan. 1. Th. Klage des Geizigen. 2. Th. Trost. — Grundgedanke: Aller Reichtum ist für den Geizigen nutzlos.

12. Gebückt! Gebückt!

1. Als der berühmte Benjamin Franklin noch ein Jüngling von 18 Jahren war, besuchte er einst einen befreundeten Prediger. Dieser nahm ihn sehr lieblich auf und führte ihn beim Weggehen einen kürzeren Weg aus seinem Hause.

2. Die Nebenthür war aber so niedrig, daß ein erwachsener Mensch sich bücken mußte, um nicht an den Querbalken zu stoßen. Franklin sprach während des Fortgehens mit seinem leutseligen Führer und sah daher nicht aufmerksam vor sich hin. — „Gebückt! Gebückt!“ rief auf einmal der Prediger; aber in dem Augenblicke fühlte schon Franklin den Balken an der Stirne.

3. „Nerk er sich den kleinen Unfall!“ sagte der Prediger. „Er ist jung und hat die Welt vor sich. Bück er sich auf dem Wege, und er wird sich manchen harten Puff ersparen.“

4. Diese Lehre machte bei dem jungen Franklin einen so tiefen Eindruck, daß er sich ihrer in einem Alter von 79 Jahren noch erinnerte und die Geschichte einem Sohne des erwähnten Predigers erzählte, indem er hinzusetzte: „Dieser gute Rath ihres seligen Vaters, so in Kopf und Herz eingeprägt, ist mir ungemein nützlich gewesen, und noch jetzt fällt er mir gewöhnlich ein, wenn ich sehe, wie der Hochmuth so oft gedemüthigt wird, und wie so mancher sich unglücklich macht, weil er die Nase zu hoch trägt.“

(Franklin.)

Lehrhafte Erzählung. 1. Der Besuch. 2. Begebenheit bei der Entfernung. 3. Lehre. 4. Erklärung der Lehre.

13. Benjamin Franklin.

1. Benjamin Franklin wurde am 17. Jänner (1706) zu Boston in Nordamerika geboren. Sein Vater, ein Seifensieder konnte dem kleinen Benjamin keine solche Erziehung geben, wie er es wohl wünschte; denn er war nicht vermöglich, und sein Handwerk nährte nur nothdürftig die zahlreiche Familie. Benjamin lernte lesen und schreiben, erhielt auch einigen Rechenunterricht und mußte seinem Vater bei dessen Geschäft an die Hand gehen. Doch dies behagte dem Knaben wenig, und wiewohl er dem väterlichen Befehle sich fügte, so folgte er doch daneben dem Zuge seines Innern und benützte jede freie Stunde, die er erübrigen konnte, zur Lektüre. Als der alte Franklin seines Benjamin starke Neigung zu den Büchern bemerkte, gab er ihn zu einem seiner älteren Söhne, der Buchdrucker war, in die Lehre.

2. Nach mancherlei Wiederwärtigkeiten legte Benjamin Franklin im